

Leseprobe

Ihr Männerlein kommt

Ein Gay Erotik-Roman

nur für LeserInnen ab 18 Jahren geeignet

by Stefano Adueloni



www.schwuleerotik.eu

Das vorliegende Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

This book including all parts is protected by copyright law.

Without the author's consent any utilization is inadmissible and liable to penalty;

this applies in particular for copies, translations, microfilming as well as saving and processing in
electronic systems.

Violations of this copyright are subject to prosecution under both civil and criminal statutes.

Copyright © 2020 Stefano Adueloni

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved

Impressum / Imprint:

Stefano Adueloni

c/o HARD GmbH

Bahnhofstraße 30

3203 Rabenstein - Österreich

stefano.adueloni@hotmail.com

Quelle Titelbild:

<http://stock.adobe.com> (gpointstudio)

Donnerstag, 5. Dezember

„Ich bin gleich da, meine liebe Amelie! Onkel Manu ist schon auf dem Weg“, murme ich halblaut, während ich die Bahngasse entlang Richtung Kindergarten hetze. Wieder einmal bin ich viel zu spät dran, um meine Nichte abzuholen und da ich weiß, dass Überstunden von den Kindergarten-Betreuerinnen so gar nicht geschätzt werden, bereite ich mich schon während meines Dauerlaufes seelisch auf deren strafende Blicke vor.

Es ist bereits das zweite Mal in dieser Woche, dass ich es nicht geschafft habe, rechtzeitig von der Arbeit wegzukommen, um Amelie abzuholen und zu meiner Schwester nach Hause zu bringen. Sicher wird bald mein Handy läuten und ich werde mir wieder eine gefühlte Ewigkeit lang anhören können, wie sehr ich die abendlichen Essens- und Zu-Bett-Geh-Rituale durcheinanderbringe. Als schwuler Single-Mann kann ich ja bis heute nicht nachvollziehen, warum Eltern mit ihren Kindern halbstündige Einschlaf-Bräuche durchspielen à la ‚fünf Mal im Bett umdrehen‘, ‚drei Schluck des Schlaf-Gut-Tees trinken‘ und ‚die Stofftiere der Größe nach auf dem Bettrand sortieren‘ – mir ist als Kind nicht einmal eine Gute-Nacht-Geschichte vorgelesen worden und ich habe mich auch zu einem (manchmal mehr, manchmal weniger) fest im Leben stehenden Mann entwickelt. Sei wie es sei, der Gedanke an meine kleine Nichte, vielleicht aber auch die Angst vor der Standpauke meiner Schwester, treibt mich an und ich steigere noch einmal mein Tempo.

Nur wenige Minuten später biege ich in die Kleine Gasse ein, in welcher Amelies Kindergarten liegt. Als ich näherkomme, sehe ich, dass nur noch das große Gemeinschafts-Spielzimmer und der Gang erleuchtet sind; die anderen Räume sind schon dunkel. „Augen zu und durch“, keuche ich halblaut und entsperre im nächsten Atemzug bereits den Mechanismus der Eingangstüre. Als ich die Treppe in den ersten Stock hinauflaufe, vernehme ich zwei gedämpfte Stimmen, die sich angeregt unterhalten. Es muss sich um einen Mann und eine Frau handeln, denn ein wohlklingender Bass wird immer wieder kurz unterbrochen durch ein helles Lachen eines Soprans. Oben angekommen stoße ich die schwere Schwingtüre auf und biege nach links in Richtung Gemeinschafts-Spielzimmer ab. Je näher ich komme, umso deutlicher werden die Stimmen und ich kann nun mit Sicherheit sagen, dass die weibliche Stimme Amelies Kindergarten-Tante Sabrina gehört.

„Sehr gut, Sabrina scheint gut aufgelegt zu sein – vielleicht erspart sie mir ihre Vorwürfe“, denke ich erleichtert und setze mein schönstes Lächeln auf, kaum dass ich um die Ecke biege.

„Onkel Manu!“, ruft mir meine Nichte erfreut zu, als sie mich erblickt, und stürzt mir entgegen, woraufhin ich mich hinknie und sie ganz fest an mich drücke.

„Hey süße Maus, es tut mir wahnsinnig leid, dass ich zu spät bin! Ich hoffe, du bist mir nicht böse?“, blicke ich sie zähneknirschend an, doch Amelie schüttelt den Kopf und schenkt mir ihr schönstes (Zahnlücken-)Lächeln.

„Nein, Onkel Manu, ich bin nicht böse. Ich habe noch mit meiner Freundin Valentina gespielt – ihr Papa ist auch zu spät gekommen. Wir haben Kuchen gebacken.“

„Das ist schön“, entgegne ich beruhigt. „Darf ich denn, bevor wir gehen, euren Kuchen noch kosten? Ich begrüße vorher nur schnell deine Tante Sabrina, okay?“

Meine Nichte nickt, löst sich aus meiner Umarmung und steuert wieder auf ein zierliches blondes Mädchen zu, welches eifrig in der Spielküche werkt, während ich mich erhebe und eine Vierteldrehung mache, um Amelies Kindergarten-Betreuerin begrüßen zu können, welche nur zwei Schritte entfernt steht und sich angeregt mit einem äußerst attraktiven Mann – Valentinas Vater, wie ich annehme – unterhält. Ich setze ein möglichst zerknirschtes Gesicht auf und bewege mich auf die beiden zu.

„Hallo Sabrina, es tut mir wirklich leid, dass ich – schon wieder – zu spät dran bin. Ich habe es leider nicht früher geschafft, weil ...“

Sabrina unterbricht mich und setzt ein Lächeln auf. „Du musst dich nicht entschuldigen, Manuel. Valentinas Papa Richard und ich haben uns sehr gut unterhalten – da habe ich ohnehin die Zeit übersehen.“

Ich nicke erleichtert, wende mich ihrem Gesprächspartner zu und strecke ihm die Hand entgegen.

„Hallo, ich bin Manuel, Amelies notorisch zu spät kommender Onkel“, lächle ich ihn dabei an und mustere ihn interessiert. Richard ist ein Bild von einem Mann – groß, muskulöse Oberarme, breite Schultern und schmale Hüften; dazwischen lässt sich – trotz des dicken Pullovers – ein gut gebauter, sportlicher Oberkörper erahnen. Sein Gesicht ist kantig und wird von einem gepflegten Drei-Tages-Bart geziert. Seine schmalen Lippen sind zu einem Schmunzeln verzogen und seine tiefbraunen, mandelförmigen Augen, über denen eher geradlinige, dichte Brauen sitzen, blicken mich mit einer Mischung aus Erheiterung und Neugier an. In der Mitte seines Gesichtes sitzt eine schmale Nase, die sich perfekt in das Gesamtbild integriert. Abgerundet wird sein Erscheinen durch einen optimal gestylten Undercut, denn die seitlich kurz rasierten Haare lassen sein Gesicht noch eckiger und ihn insgesamt noch männlicher erscheinen.

„Hallo Manuel, freut mich. Ich bin Richard und ich muss dir dafür danken, dass du zu spät gekommen bist! Dadurch bin ich wenigstens nicht der Einzige, der Sabrina vom wohlverdienten Feierabend abhält“, entgegnet er und entblößt dabei seine strahlenden Zähne.

„Wie heißt es so schön: Du sollst jeden Tag eine gute Tat vollbringen“, entgegne ich lachend und drehe mich dann wieder in Richtung meiner kleinen Nichte. „Amelie, wir werden jetzt gehen, sonst macht sich deine Mama noch Sorgen, wo wir so lange bleiben. Kannst du bitte schnell deine Jacke und deine Schuhe holen?“

„Gleich, Onkel Manu! Mama kann warten. Du wolltest ja noch den Kuchen kosten, den wir für dich und Valentinas Papa gemacht haben“, erwidert sie mit einer Unbekümmertheit, die nur Kinder in dieser Form an den Tag legen können, und die mir ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Mit einer Mischung aus Erheiterung und Unschlüssigkeit blicke ich zuerst Sabrina, dann Richard an.

„Macht euch keinen Stress! Stärkt euch noch in Ruhe mit Kuchen und Kaffee, ich schließe in der Zwischenzeit das Büro ab“, nickt Amelies Kindergarten-Tante schelmisch grinsend und verlässt das Spielzimmer, woraufhin Richard und ich uns an einem der kleinen Tische niederlassen, welcher bereits im nächsten Atemzug mit Tassen, Tellern und Besteck von den beiden Mädchen vollgeräumt wird. Amüsiert betrachten wir, mit welcher Hingabe und Leidenschaft die zwei den imaginären Kuchen, den sie – vermutlich stundenlang – in der Spielküche gebacken haben, für uns aufschneiden, anrichten und mit Schlagobers verzieren.

„Ich bewundere immer wieder, wie weitreichend die kindliche Fantasie ist“, flüstere ich Richard zu, welcher lächelt und zustimmend nickt.

„Ich staune oft, was Valentina abends erzählt, wenn sie vom Kindergarten nach Hause kommt. Mit diesen Abenteuern könnte man ganze Märchenbücher füllen. Interessanterweise erlebt sie die tollsten Situationen immer mit deiner kleinen Amelie. Die beiden dürften sich wirklich sehr gut verstehen.“

„Die schönsten und langlebigsten Freundschaften beginnen bekanntlich im Kindergarten, nicht wahr?“, schmunzle ich und lege den Kopf schief.

„Das ist richtig. Apropos tolle Situationen erleben ... Morgen ab 15 Uhr findet hier im Kindergarten eine Nikolaus-Jause statt. Da gibt's dann sogar echten Kuchen und Kaffee. Seid ihr, also du und Amelie, auch dabei?“

Ich bin ein wenig überrascht von der Einladung, sage aber rasch zu. Die Aussicht, diesen attraktiven Mann bereits am nächsten Tag wiederzusehen, ist einfach zu verlockend.

„Schön, dann sehen wir uns morgen Nachmittag wieder. Ich warne dich aber gleich vor: Ich werde mich definitiv mit realem Kaffee und Kuchen vollstopfen, das wird kein schöner Anblick. Ich brauche so viel Zucker und so viele Glücksgefühle wie möglich, um mich für das kommende Wochenende zu wappnen.“

Fragend blicke ich ihn an. „Was hast du denn geplant, dass du dich dafür so intensiv stärken musst?“

„Ich muss nächste Woche für einen Kollegen einspringen und dessen zweitägiges Seminar übernehmen. Und da ich bis dato noch nicht dazu gekommen bin, etwas dafür vorzubereiten, werde ich wohl das ganze Wochenende arbeiten müssen. Macht mich ein wenig nervös, weil ich zum einen noch nie ein Training geleitet habe und zum anderen mit dem Thema im Moment noch nicht viel anfangen kann.“

„Welche Thematik sollst du denn behandeln?“

„Akquise und Verkaufstechniken für Anfänger. Unsere neu eingetretenen Lehrlinge sollen einen Einblick in strukturierten Verkauf und effiziente Ansprachetechniken bekommen.“

Ich beginne unwillkürlich zu grinsen, als ich mich an mein letztes Verkaufstechnik-Seminar zurückerinnere, bei welchem Toni und ich im Sommer vergangenen Jahres aufeinandergetroffen sind. Nach einem sehr intensiven Kennenlernen und sinnlichen Tagen zu zweit hatte das Schicksal seinen weiteren Lauf genommen und ihn und mich in eine turbulente, wenn auch heiße Ménage-à-trois mit meinem damaligen Wohnungsnachbarn Adam verwickelt. Unsere Dreiecksbeziehung war zirka ein Jahr lang ziemlich gutgegangen, bis sich die ersten Spannungen und Streitigkeiten eingestellt hatten. Irgendwann hatten wir drei schließlich erkannt, dass wir die rosarote Brille abgenommen hatten und unsere eher ungewöhnliche Verbindung langfristig keinen Bestand haben würde, sodass ich beschlossen hatte, zurück in den Ort zu ziehen, wo ich aufgewachsen war. Eine räumliche Trennung hatte ihnen und vor allem mir definitiv gutgetan.

„Manuel, alles okay bei dir?“, reißt mich Richards Stimme aus den Gedanken. Kurzzeitig blicke ich ihn ein wenig desorientiert an, fasse mich dann aber schnell wieder: „Ja, ja, alles gut. Ich ... mir ist nur gerade eingefallen, dass ich ziemlich viele Unterlagen zum Thema Verkauf und Akquise zuhause habe.“

Von einer Sekunde auf die nächste zieht er seine Augenbrauen in die Höhe und blickt mich erstaunt an.

„Ich arbeite als Finanzberater und besuche mindestens einmal im Jahr ein Seminar zum Thema Verkauf, Gesprächstechniken oder dergleichen. Da kommt im Laufe der Berufskarriere schon einiges an Literatur zusammen“, erkläre ich ihm rasch, um seine Verwunderung aufzulösen, und setze dann fort: „Ich kann dir die Unterlagen gerne leihen, wenn du möchtest?! Oder dir bei der Ausarbeitung des Seminars helfen?! Natürlich nur, wenn es deine Frau nicht stört, dass ein Wildfremder zu euch auf Besuch kommt.“

Sein Gesicht erhellt sich augenblicklich und er nickt heftig. „Das wäre toll, wenn du mich dabei unterstützen könntest. Ich nehme natürlich gerne die Unterlagen ... aber, wenn ich ehrlich bin ... würde ich dein Angebot, dass du mir bei der Ausarbeitung hilfst, zehn Mal lieber annehmen.“

„Nur zehn Mal?!“ grinse ich ihn keck an, was ihn kurz auflachen lässt, ehe er voll Euphorie weitersprudelt: „Hundert Mal, tausend Mal, such‘ dir eine Zahl aus! Ich wäre dir unheimlich dankbar, wenn du mich bei der Planung der zwei Tage unterstützen würdest! Und meine Frau kann das gar nicht stören, da sie das ganze Wochenende mit Valentina bei ihrer Mutter ist. Wir haben also die Wohnung für uns und können tun und lassen, was wir wollen.“

Kaum ausgesprochen schwirren schon die wildesten Bilder durch meinen Kopf, was Richard und ich in seiner Wohnung alles tun und lassen könnten, doch um nichts Unüberlegtes zu sagen, nicke ich nur und setze ein Lächeln auf.

„Perfekt, abgemacht! Samstag, 10 Uhr?!“, grinst er mich an und hält mir seine Hand entgegen, um einzuschlagen.

Samstag, 7. Dezember

Heute bin ich extra früh aufgestanden, um mich so gut wie möglich auf das Treffen mit Richard vorzubereiten. Auch wenn es äußerst unwahrscheinlich ist, dass wir miteinander im Bett landen (ich meine, der Mann ist hetero, verheiratet und hat eine Tochter – nicht unbedingt die leichtesten Voraussetzungen, um mit ihm sinnliche Stunden zu zweit zu verbringen), möchte ich mich doch in meinem Körper sexy und wohl fühlen – man weiß ja nie, was das Schicksal für einen bereit hält. Dementsprechend habe ich bereits einen Fünf-Kilometer-Lauf, Sit-Ups, Liegestütze und Dehnübungen sowie einen halbstündigen Duschmarathon inklusive Enthaarung und Rasur aller wesentlichen Körperstellen hinter mir, als ich kurz vor 10 Uhr an seine Wohnungstüre klopfe.

Es dauert nicht lange, bis sich die Türe öffnet und er mir entgegen lacht. In seinen eng anliegenden, hellblauen Jeans und dem weißen Hemd, die Ärmel nach oben gekrempelt, sieht er atemberaubend gut aus und sofort spüre ich ein Kribbeln im Bauch und ein Ziehen im Lendenbereich.

„Schönen guten Morgen! Toll, dass du da bist! Komm herein“, strahlt er mich an und nimmt mir die Tasche mit den Manuskripten und Büchern zum Thema Verkauf ab.

„Guten Morgen! Bereit, in die Tiefen der Verkaufspsychologie einzutauchen?“, grinse ich ihn frech an und trete ein.

„So bereit man für dieses Thema sein kann“, zwinkert er mir verschmitzt zu und hält dann kurz inne. „Aber bevor wir starten, gönnen wir uns noch eine Tasse Kaffee, was hältst du davon?“

Ich nicke dankbar, lege meine Jacke ab und folge ihm in eine heimelig eingerichtete Küche, wo er sich an einer Kaffeemaschine zu schaffen macht. „Espresso, Café Crema oder Filterkaffee?“

„Café Crema, bitte“, entgegne ich und lasse meinen Blick durch den Raum schweifen, während die Kaffeemaschine im Hintergrund surrend beginnt, ihre Arbeit zu verrichten. An einer der Wände hängen zwei längliche Bilderrahmen, die mit etlichen Fotos gefüllt sind, und als ich näher trete, erkenne ich Richard und Valentina sowie eine brünette, zierliche Frau, die wie ich annehme, Valentinas Mutter beziehungsweise Richards Frau sein muss. Sie ist attraktiv und ihre gesamte Ausstrahlung lässt erahnen, dass sie ein warmherziger, sympathischer Mensch ist.

„Das ist Mona, meine Frau“, höre ich seine Stimme in meinem Rücken.

„Deine Gattin sieht sehr sympathisch aus. Ihr passt optisch wirklich gut zusammen. Und dass Valentina euer Kind ist, könnt ihr definitiv nicht abstreiten! Die Ähnlichkeit mit euch beiden ist unverkennbar.“

„Danke, danke“, entgegnet er, stellt sich neben mich, hält mir eine dampfende Tasse Kaffee vor die Nase und betrachtet einen Moment lang die Fotos, ehe er sich mir wieder zuwendet. „Was ist eigentlich mit dir? Hast du eine Freundin oder Frau? Oder bist du noch auf der Suche nach der Richtigen?“

Ich überlege kurz, ob ich ihn bezüglich meiner Homosexualität im Dunkeln lassen soll, entscheide mich dann aber dagegen. Schließlich habe ich mich noch nie selbst verleugnet, wenn ich nach meinem Liebes- und Beziehungsleben gefragt wurde; warum also jetzt damit anfangen?! „Momentan bin ich Single. Der Richtige hat sich bei mir leider noch nicht vorgestellt“, entgegne ich ihm deshalb wahrheitsgemäß, führe die Tasse an die Lippen und nehme einen Schluck.

„Oh, ich verstehe“, erwidert er, blickt mich von der Seite mit einer Mischung aus Neugier und Verblüffung an und wartet darauf, dass ich weiterrede. Da ich allerdings nicht darauf einsteige, ergreift er wieder das Wort. „Ich hoffe, du nimmst es mir nicht übel, dass ich davon ausgegangen bin, dass du eine Freundin beziehungsweise Frau hast ... oder suchst. Du siehst für mich nur nicht so ...“

„... nicht so wie der Vorzeige-Schwule mit Handtasche und rosa Federboa aus?!“, vollende ich seinen Satz mit einem frechen Grinsen im Gesicht.

„Genau!“, pflichtet er mir rasch bei und fängt zu lachen an. „Bei uns hier im Ort trifft man nicht jeden Tag auf einen Mann, der auf Kerle steht.“

„Das habe ich auch schon mitbekommen. In dieser Gegend wimmelt es nicht gerade von Typen, die dieselben ‚Vorlieben‘ haben wie ich“, stimme ich in sein Lachen ein und verdrehe gespielt die Augen. „Und von Hetero-Männern lasse ich – im Gegensatz zu manchen anderen Schwulen – im Normalfall die Finger, da beiße ich mir meist nur die Zähne aus. Du kannst also ganz beruhigt sein – du wirst heute definitiv nicht von mir verführt.“

Richard lächelt verschmitzt und rempelt mich freundschaftlich an. „Ach, so schlimm fände ich das jetzt auch nicht, von dir verführt zu werden. Bist ja ein hübscher Kerl und in Wahrheit ist alles besser als Verkaufspsychologie, nicht wahr?!“

Ich merke, wie ich von einem Moment auf den nächsten erröte und da ich nicht weiß, wie ich auf seine Aussage reagieren soll, wende ich meinen Blick wieder den Fotos an der Wand zu. „Ja ... wie gesagt ... sehr schöne Familienfotos, die ihr hier hängen habt“, beginne ich zu stottern und klammere mich an meine Kaffeetasse, um mir meine plötzlich auftretende Unsicherheit nicht anmerken zu lassen, worauf er jedoch nichts entgegnet. Plötzlich wird es so ruhig, dass ich nur noch das Ticken der Küchenuhr vernehme, und eine seltsame Stille legt sich über den Raum.

Ich kann nicht sagen, wie lange wir stumm nebeneinanderstehen, doch auf einmal merke ich im Augenwinkel, dass er sich mir noch ein Stück nähert, weshalb ich augenblicklich seinen männlich-herben Duft in der Nase habe und ein wohliger Schauer über meinen Rücken läuft. Ich schlucke schwer und bemerke, dass er mich intensiv mustert, weshalb ich mich langsam in seine Richtung drehe und seinen Blick erwidere. Seine braunen Augen sind weiter geöffnet als noch vor wenigen Augenblicken und betrachten mich interessiert.

„Die Fotos sind ganz hübsch, aber mir gefällt das, was ich gerade vor mir sehe, auch ziemlich gut“, raunt er mir mit seiner wohlklingenden Bass-Stimme zu, was mich von jetzt auf gleich komplett verwirrt und auch überfordert. Wie kann sich ein gerade eben noch unverfängliches Gespräch über Familienfotos so rasch in eine prickelnde Situation wie diese verwandeln?

Ehe ich meinen Gedankengang zu Ende führen kann, dringt seine erotisierende Stimme abermals an mein Ohr ...

Ende der Leseprobe

von

„Ihr Männerlein kommet“

Du möchtest wissen, was Richard noch zu sagen hat?

Und wie Manuel darauf reagiert?

Dann hol dir „Ihr Männerlein kommet“ jetzt gleich auf Amazon!

[Hier geht's zum Taschenbuch](#)

[Hier geht's zum eBook](#)